

Republikaner, Sozialdemokraten und Demokraten.

Unter früherer Reichsministerkollektion Hans Gathmann, der den Ruf der neuen „Republikanischen Partei“ mit sich brachte, hat sich eine längere Zeit lang, nach der er sich mit dieser Partei nicht in Verbindung gesetzt hat, eine neue Partei gebildet. Er hat nur die Verteidigung der Republik für das wichtigste Gegenstandziel und glaubt, daß dafür eine bessere Organisation geschaffen werden muß als unsere alte Partei. Die geistige Unterstützung, die die neue Partei bisher gefunden hat, genügt eigentlich schon als Gegenbeweis für diese Auffassung: umfasser als unsere alte Massenpartei, die jetzt in den unglücklichen sächsischen und thüringischen Verhältnissen noch die stärkste aller dortigen Parteien ist, wird die neue Organisation sicherlich nie werden. Was soll auch den breiten Massen eine Republik, die nicht Fortschritte in der Richtung auf den Sozialismus bringt? Die Sozialisierung ist vorläufig davon gescheitert, daß die Schwerindustrie für das ausschlaggebende Kohlenbergbaugebiet noch rechtzeitig für ihre Sonderinteressen dem Einmarsch der Bajonette des französischen Imperialismus prozessiert. Widerlegt ist damit der Gedanke des Sozialismus nicht, zumal er inzwischen im Rücken dieser französischen Bajonette kräftige Fortschritte macht. Wenn ein Sozialist jetzt die Republik nicht mehr zum Instrument des Sozialismus machen will, ist das also eine rechtzeitige Entmutigung. Die lokalen Niederlagen in Deutschland waren die letzten Ausläufer der internationalen Krise, die bereits im Abflauen ist. Von England weht ein neuer Wind.

Nicht ebenso bedeutungslos dürfte die Werbearbeit der neuen Parteigründung im bürgerlichen Lager sein. Die Kandidatur des früheren Nationalabgeordneten und im Kriege auf Grund seiner politischen Gesinnung zeitweise sehr nationalstimmigen Herrn Wachsberg-Wente für die Demokraten im Wahlkreis Breslau hat, wie wir hören, bereits mehrere frühere Führer dieser Partei, darunter sogar den früheren Bezirksvorsitzenden, zum Anschluß an die neue Parteigründung gebracht. Auch in Berlin dürfte die Republikanische Partei unter den früheren Demokraten einigen Anhang gewinnen. Ist doch erster Berliner Abgeordneter der Demokraten der Großindustrie C. Fr. v. Siemens, der innerhalb der Elektroindustrie als wirtschaftlicher Vertreter des Stimmens-Rangiers gilt. Das Herr v. Siemens auch politisch seine Direktiven von Stimmens empfangt, zeigte sich in einem so frühigen Augenblick, wie es die Brüsseler Sachverständigenkonferenz vor dem Rufstimmzettel war. Damals sollte, wie vielleicht nicht genügend bekannt ist, Siemens eine deutsche Sachverständigenmission nach Belgien führen. Er lehnte das ab, weil dieser Mission auch derjenige seiner eigenen Parteifreunde angehören sollte, der in Spa zum Vorgesetzten von Herrn Stimmens am meisten gegen den Abbruch der Verhandlungen und damit gegen den damals von der gesamten Partei zu beabsichtigten Einmarsch gestimmt hatte. Kein Wunder, wenn das Verhalten an jenen Interessensvertretern der Schwerindustrie den Spaltungskern im bürgerlichen Demokratenlager trägt. Die Sozialdemokratische Partei wird ihrerseits eine solche Spaltung nicht zu befürchten haben, aber die Zerstückelung gerade auf der bürgerlichen Seite deswegen auch noch nicht für einen Gewinn halten. Eine „republikanische“ Gegenkandidatur gegen einen Mann wie Stimmens kann aber eine Klärung bringen, die vielleicht wichtiger ist, als der Stimmengewinn der einen oder anderen Partei.

Die Quellen der Sozialistenbege in der „Schlesischen Zeitung“

werden immer trüber. Heute wird bereits der mit Schande aus unserer Partei als einer Renegat herausgeworfene August Winzig zitiert, der bisher nur bis in die „Schlesische Tagespost“ drang. In Wahrheit sind aber auch der „Schlesischen“ die jenseitigen Helfer recht. Amüßend ist ein Zitat aus den mit der sozialistischen Bewegung in letzter Zeit geistig etwas außer Fühlung gekommenen „Jungsozialistischen Wäntern“. Darin wird das Silbungsweien der Partei einer etwas gerühmten Kritik unterzogen, die in einigen Punkten inwieweit einmal berechtigt war. Gerade in diesen kritischen Punkten ist aber die in gleicher Richtung laufende Kritik anderer Parteigenossen inzwischen bereits von Erfolg gewesen. Das in dem Zitat zum Beispiel beflagte Eingehen der wissenschaftlichen Parteigenossen wird niemand mehr bedauern, seitdem eine neue wissenschaftliche Monatschrift der Sozialdemokratie unter

Der Schwärmer von Bazancourt.

Von Otto Thielemann.

47]

Die Trillerpfeife schallt, die Wagen rufen an und sehen langsam sich in eine Reihe. Thibaut folgt mit den Wagen: Eins... zwei... drei... sechs Wagen... bis sie im Dorf verschwinden.
Näher, wenn sie am anderen Ende auf die weite Straße biegen werden, wird er sie wieder sehen, er kann sie denn mit seinen Blicken bis an den fernsten, braunen Wald, auf dem der blaue Himmel liegt, begleiten.
Er atmet auf und kaut sich um.
Jetzt ist's so nett. Ihm ist die Nacht übertragen. Das Schicksal will es so. Er soll die Loken täuschen. Sobald die Freunde nahe sind, wird er sie unterhalten. Sie sollen sich da unten wundern, daß auch der Himmel für die gute Sache kämpft. Geduldig wird er warten, bis sie kommen. Schicksal wie die Loken. Wenn auch das Herz vor Ungeduld erzittert, die Klugheit fordert, noch zu warten. Nachsichtig schließt er ab seines großen Eifers. Nachsichtig und in Hoffnung der erwiderten Liebe. So läßt er die Augen schließen, heimlich hat er die Augen geschlossen, so läßt er die Augen schließen, so läßt er die Augen schließen. Ein Schicksal einer fallen Straße liegt in den Augen derer, die fern und leichten sind...

Bogelmann hatte sich an einen Baum geklammert, als er aus der Rinde kam. Die Rinde drohte zu zerfallen. Das dunkle schneidende Gefühl, das er beim Abstieg seines Freundes hatte, beschlich auch jetzt wieder. Er schloß nicht daran, daß er sie wieder sehen würde. Er hatte eine große Angst, aber was er auch an ihrem Grade haben zu müssen. Er meinte, nichts sei ihm erspart. Er hörte manchmal die Erde niederzusenken, auf einen Berg, der sich nicht mehr aus der Tiefe hob... und dort einen Partner nachsichtig unterhalten. Die Wagen trafen an und letzten langsam sich in eine Reihe. Er war ein Märtyrer, der das Herz vor Qual ertränken ließ. Kein Schwärmer, wie das leicht sein konnte, wenn man einen Menschen, den man liebt, nur noch ein wenig unterhalten kann und ihn nicht mehr sehen darf. Er dachte an die Augen derer, die fern und leichten sind...

wissenschaftlich noch bedeutenderer Leitung bereits gesichert ist und am 1. April erstmals erscheint. So bleibt von dieser veralteten Kritik für die Zwecke der „Schlesischen Zeitung“ nur der wenig parteigenössliche Ton der „Jungsozialistischen Wänter“ verwertbar, was allen Genossen eine Warnung sein möge, organisatorische und politische Meinungsverschiedenheiten zur Freude der Gegner öffentlich auszutragen.

Gär die Schwertriebsbeschädigten und gegen den falschen Beamten-Abbau.

Der Sparauschuß des Reichstages nahm am Mittwoch zum Abbau der Schwerbeschädigten folgende Entschlüsse an:
Die Reichsregierung wird ersucht, beim Abbau der Schwerbeschädigten die weitestgehende Rücksichtnahme zu üben, unter allen Umständen aber das Abbauprozent der Schwertriebsbeschädigten (gerechnet aus der Zahl) auf höchstens ein Viertel des gesamten Abbauprozentens einzustellen.

Im übrigen erklärte die Reichsregierung auf eine sozialdemokratische Anfrage, daß nicht beabsichtigt sei, die im Reichsdienst befindlichen Angehörigen (Kriegsbeschädigte, Versorgungsanwärter, Angestellte mit über 12 Dienstjahren) aus ihren Stellen zu entlassen und an ihre Stelle abgebaute Beamte einzustellen.

Außerdem hat der Sparauschuß inzwischen folgende Entschlüsse einmütig verabschiedet:
Die Reichsregierung wird ersucht, 1. so schnell wie möglich eine Erhöhung der Gehälter der Beamten und Angestellten und der Löhne der Reichsarbeiter vorzunehmen; 2. die Beförderungssperre für die Beamten und das Verbot der Einstellung außerplanmäßiger Beamter aufzuheben und mindestens jede zweite freierwerdende Stelle wieder zu besetzen. Ausnahmen hiervon sind in sachlich begründeten und notwendigen Fällen durch besondere Genehmigung des Sparkommissars und des Reichsministers der Finanzen unter Mitteilung an den Haushaltsauschuß des Reichstages zulässig.
Über den Abbau der Lehrerschaft teilte die Reichsregierung mit, daß diese Frage zurzeit noch mit den Landesregierungen besprochen wird und sich die Materie noch nicht überlegen läßt.

Wie Rahr den Hitlerprozeß für sich beeinflusst

München, 13. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Das Verbot der Auslieferung des Professor Rahr ist auf folgende Weise unterbreitet worden, die die Methoden der bayerischen Strafverfolgung kennzeichnen. Zunächst hat die Polizeidirektion München im Einverständnis mit dem Generalstaatskommissar die Prozeduren für ihren Amtsbereich vorläufig beschlagahmt, und zwar, wie bekannt, wegen Beschädigung der Staatsanwaltschaft, der in der Prozedur angeklagt der Vorwurf der Rechtsbeugung gemacht sei. Gleichzeitig wurde der Strafantrag der Staatsanwaltschaft durch die Polizeidirektion aus dem Strafverfahren entfernt, sprach der Generalstaatskommissar von sich aus die endgültige Beschlagahmung für das rechtsgerichtliche Verfahren aus polizeilichen Gründen aus. Rahr war die Anklage maßgebend, daß Professor Rahr durch die Prozedur Einfluß auf das laufende Strafverfahren nehmen wollte, ein Vorwurf, mit dem seit Tagen in der nationalstimmigen Presse Münchens Sturm gegen Rahr geblasen wird. Dazu ist festzustellen, daß 1. in der Angelegenheit Rahr, dem einzigen Hauptthema der Prozedur, gar kein gerichtliches Verfahren anhängig ist und 2. daß in den letzten Monaten in einer Reihe von Schriften und Zeitungsartikeln die Materie des 8. und 9. November eingehend für Rahr behandelt worden ist, ohne daß der Generalstaatskommissar hierin eine Einflußnahme auf das Strafverfahren gegen Hitler und Genossen erblickte. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch eine längere schriftlich gegebene Rechtfertigung Hofmanns an das Offizierskorps des ihm unterstellten bayerischen Wehrkorps.

Die geordnete bayerische Ordnungsjahre.

München, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der weisse Amtsgerichtspräsident Rih hat nunmehr selbst die Konsequenzen aus seiner Maßregelung wegen Mißbrauch amtierter Gelder gezogen, indem er bei seiner vorgesetzten Behörde um Verweisung in den Ruhestand nachgesucht hat. Er hat bereits am Dienstag seine Tätigkeit als Beamter eingestellt.

Das Ermittlungsverfahren gegen die Organisation Consul (D. C.)

das im Verlauf der Voruntersuchung im Rathenau-Prozeß gegen zahlreiche Mitglieder dieser Bewegung eingeleitet worden ist, ist nach mehr als einjähriger Dauer zu seinem Abschluß gekommen. Augenblicklich schwebt, laut „Vorwärts“, Erwägungen darüber, ob der Fall dem Staatsgerichtshof überwiesen oder auf Grund der Neuordnung des Strafverfahrens an die ordentlichen Gerichte abgegeben werden soll. Nach Entscheidung dieser Frage dürfte dann gegen die 40 Beteiligten die Anklage wegen Geheimbündelei erhoben werden.

Deutschfeindliche Aeußerungen des polnischen Außenministers.

Der polnische Minister des Aeußeren Jamski sagte im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten des Sejm: „Die Tatsache, daß Deutschland immer noch nicht gesonnen ist, sich mit der durch die Friedensverträge geschaffenen Lage zu befassen, macht es Polen zur Pflicht, im lauten Kontakt mit jenen Staaten zu verbleiben, die die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung eines normalen Zusammenlebens der Nationen in Europa sich zur Aufgabe gemacht hätten.“ Mit Bedauern stellte der Minister fest, daß die litauische Regierung in der Plenarsitzung einen unersöhnlichen Standpunkt einnimmt. (Diese Aeußerungen entsprechen unserer Beurteilung Jamskis, der ein Vertreter des entente-feindlichen Nationalismus schon im Kriege war. Red.)

Belgien gibt auch seine Handelspolitik ins Schlepptau Frankreichs.

Scharfe Opposition in der belgischen Kammer.

Brüssel, 13. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der belgisch-französische Handelsvertrag steht in der Kammer zur Debatte. Sein Schicksal ist jetzt noch ungewiß. Die Opposition innerhalb der beiden bürgerlichen Parteien hat sich in letzter Zeit noch außerordentlich verschärft und die mühsamen Versuche des Außenministers Jaspars, den Vertrag vor der Kammer zu verteidigen, sind völlig mißglückt. Trotzdem die Regierung tatsächlich die Vertrauensfrage gestellt hat, ist die Lage heute so, daß außer den Sozialisten wahrhaftig etwa 15 flämische Demokraten, drei wallonische Katholiken, ebenso viele Liberale und die Gruppe der vier flämischen Extremisten gegen den Vertrag stimmen werden. Das würde der Regierung eine knappe Mehrheit von vier bis fünf Stimmen lassen, falls nicht eine Anzahl von Stimmenthaltungen die Rechnung des Kabinetts über den Hauzen wirkt. Es scheint demnach, daß die Lage der Regierung ohnehin gefährdet ist, es sei denn, daß sie sich noch in letzter Stunde durch irgend einen Rußhandel mit den flämischen Katholiken rettet.

Inzwischen ist es der Regierung immerhin gelungen, den neuen Zolltarif, der gerade im Hinblick auf den Zollvertrag mit Frankreich notwendig geworden ist, durch die Kammer votieren zu lassen. Aber dieser Tarif wirkt ein scharfes Licht auf die ungeheuren Opfer, die der französische Handelsvertrag Belgien auferlegt. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß Belgien damit sein Freihandelsystem, das bisher die Grundlage seiner Wirtschaftsbilanz, und namentlich seines sehr bedeutenden Transithandels und seines Antwerpener Hafenverkehrs gebildet hat, zum großen Teil opfert. Im Frankreich die vereinbarten Zollverpflichtungen geben zu können, muß Belgien das System der Minimal- und Maximaltarife einführen, wobei die Maximaltarife auf das Dreifache der Minimaltarife festgesetzt sind. Außerdem aber bestimmt der Handelsvertrag mit Frankreich, daß Belgien verpflichtet ist, Deutschland gegenüber bei nicht weniger als vierhundert Artikeln den Maximaltarif anzuwenden. Unter diesen Waren befinden sich so ziemlich alle nennenswerten deutschen Einfuhrartikel, bei denen die französische Konkurrenz in Betracht kommt. Dabei ist zu beachten, daß Belgien bereits im November 1921 recht hohe Ausnahmetarife gegen die deutsche Einfuhr eingeführt hat, um sich gegen die durch den lawinenartigen Marktzug bedingte deutsche Konkurrenz zu schützen. Nun sollen heute, wo die Mark stabilisiert und die deutsche Konkurrenz eine übermühsame Gefahr ist, auch diese Ausnahmetarife in den meisten Fällen verdoppelt, verdreifacht und selbst vervielfacht werden. In der Praxis läuft das auf förmliche Prohibitivzölle gegen fast die gesamte deutsche Einfuhr hinaus, und zwar nicht etwa im Interesse der belgischen Industrie, denn es handelt sich dabei fast durchweg um Waren, die in Belgien nicht in genügender Menge hergestellt werden und für die Belgien seit jeher auf Deutschland angewiesen war. Wir können natürlich nicht daran denken, auch nur einen Teil der 400 Artikel auszuführen, für die der französische Industrie so künstlich ein Monopol auf dem belgischen Markt geschaffen werden soll. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß sie sich auf die wichtigsten Einfuhrartikel der Eisen-, Maschinen-, Leder-, Papier- und Textilindustrie erstrecken. Was speziell die Textilindustrie anbetrifft, so handelt es sich für Frankreich in erster Linie darum, der elisabethianischen Industrie, deren freier Abzug in Deutschland laut dem Versailles-Vertrag im nächsten Jahre ein Ende nimmt, rechtzeitig einen Ersatzmarkt zu schaffen. Gewiß werden auch manche belgische Industriellen von dem Monopolpreis der französischen Exporteure Nutzen ziehen, aber es ist klar, daß die Befestigung der deutschen Konkurrenz nicht nur eine sehr empfindliche Erhöhung der Lebenskosten für die Masse der belgischen Konsumenten bedeutet, sondern den gesamten Außenhandel Belgiens zu desorientieren droht. Die überaus scharfe Opposition gegen diesen Vertrag ist also durchaus verständlich.

Wie mügen ihre dunklen Augen da bewundernd auf dem hohen Bau der Kathedrale gelegen haben! Jetzt waren ihre beiden dünnen Trümmer. Ein Scribble der Natur. Wie mag die kleine Dörflerin sich an dem Großstadtleben ergötzt und unterhalten haben. Gestreckt über den Zufall, der ihn nach ihrem Abschied so reich beschenkt, hatte er das Bild in seine Tasche.
Schmidt sah ihm zu.
„Ne, Korporal, das Bild ist doch nicht wert, wenn Sie nicht so was wie'n Büffel finden... Wissen Sie, der eine Wirtener von da drüben, der hatte Glück, der hat ja Ihnen; der hat 'ne Uhr gefunden, 'ne richtige Uhr!“
„Ja, das ist Glück“, sagt Bogelmann.
Da kürzt mit einem Wutsturm auf den Lippen Bethge ins Zimmer: „Die Pioniere, diese Schweine, haben uns Brot gestaut. Dem ist auch weg, Clasen!“
Starr blühte ihn der Angerufene an.
„Die Pioniere, mein ich? Die schlage ich ins Genick! Das muß ich sehen! Komm mal mit raus!“
„Ja, die Pioniere, die kriegen hier schon den ganzen Morgen rum“, sagte Schmidt zu Bogelmann, „in der Haus, wo die wohnen, ist nämlich keiner ausgezogen. Der ist schon lange tot. Nun suchen sie in anderen Häusern, diese Gauner.“
Wüde ließ sich Bogelmann in einen alten Sessel fallen.
Aufgeregt lärmend traten nach einiger Zeit die beiden anderen wieder in das Zimmer.
„Schwätzer, das Brot ist weg. Wenn ich die Kerle fesse! Zwei ganze Bröte fehlen!“
„Man nicht so laut“, beschwichtigte Schmidt, „bei selgen mir halt wieder. Da an der Ecke auf dem Hof, dort bei der Schöne, steht die Küche vom Ballonzug. Ich nehme den Schwanz mit in die Kammer und zahl' ihm einen Schwanz. Das Geld geht ihr mit wieder. Den Schwanz kenn' ich ganz gut, der ist 'n helles Junges. Und in der Zeit mach' ihr den Rachen auf und lecht mal nach, von wegen Ueberflug und sonst noch was! Gestern war esst Empfangstisch! Der daht sich ja'n vorzüglich! Die haben ihre Schwanz halt!“
„Schwätzer, einander mit dem Mann, holten Clasen und Bethge ihren Freunde, während Bogelmann zwischen aufgerissenen Schranken und umgestürzten Kästen Dronne auf ihrem ungewissen Wege verschickte.“

(Fortsetzung folgt.)

Rußland, Westeuropa und Deutschland.

Von Michael Smilg-Benaria.

Dieser vom russischen Standpunkt aus geschriebene Artikel, den wir aus Raum-mangel etwas kürzen mußten, beleuchtet für uns vor allem die Ungeheuerlichkeit der Ostpolitik des deutschen Außenministeriums. Obgleich sich die deutsche Außenpolitik in Kapalle durch das über-raschende Entgegenkommen an die russischen Wünsche in Gegensatz zu allen Westmächten setzte, hat diese Politik des Staatssekretärs v. Malahoff bis heute einen Handelsver-trag mit Rußland noch ebenso wenig zu Stande gebracht wie einen solchen mit Polen. Während das faschistische Italien in Moskau für seine Anerkennung größte Zugeständnisse erhielt, haben wir nur ungenügende provinzielle Wirtschaftsverträge mit Rußland, ob-gleich wir die russische Getreidezufuhr noch dringender brauchen als das vorläufig nicht sehr zahlungsfähige Rußland deutsche In-dustriewaren brauchen wird.

Der erste europäische Staat, der den Frieden mit Sowjet-Rußland geschlossen hat, war die zu einem selbstständigen Staat gewordene frühere Provinz des zaristischen Ostpreußen. Dann kamen auch die anderen Rand-staaten, vor allem Polen, welches auf Grund des Friedensvertrages von Riga die Sowjet-Regierung de jure (rechtlich) anerkannt hat. Aber die Beziehungen der Randstaaten zu Sowjet-Rußland, die durch die Ver-hältnisse zur Anerkennung gezwungen waren, wären durchwegs nicht maßgebend für die Haltung der west-europäischen Staaten. Im Gegenteil, die letzteren ver-hielten sich nach wie vor schroff gegen jede Aufnahme normaler Beziehungen mit Sowjet-Rußland. In Genua wurde dann endlich der Versuch gemacht, eine Grundlage für die Aufnahme geregelter Beziehungen zwischen Sowjet-Rußland und den westeuropäischen Staaten zu finden. Doch dieser Versuch scheiterte.

Die erste Großmacht, die Sowjet-Ruß-land formell anerkannt hat, war Deutsch-land. Der Vertrag von Rapallo bedeutete für die Sowjet-Regierung den ersten greif-baren Erfolg im Kampfe für ihre Anerkennung. Leider sind die Hoffnungen, die beide Seiten bei dem Abschluß des Vertrages gesetzt haben, nicht in Erfüllung gegangen. Es wurden zwar von beiden Seiten bald nach dem Abschluß des Vertrages Vor-berätungen zum Abschluß eines Handelsver-trages getroffen, doch es blieb bei diesen Vor-berätungen, da der Rücktritt des Reichsstatlers Wirth zu einem Stillstand in dieser Frage führte. Wir wollen zwar nicht die Tatsache unterschätzen, daß die Ruß-berührung und die Inflationsperiode hemmend auf die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsver-trages wirkten, doch lag die Verschleppung auch an der Politik der deutschen Reichsregierung, die nach Wirth an Aktivität in der russischen Frage mangelte. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen die Sowjet-Regierung ihre Blicke auf andere Staaten Europas richtete. Und da war es gerade das faschistische Italien, welches sich bereit erklärt hatte, beim Ab-schluß eines günstigen Handelsvertrages die Sowjet-Regierung de jure anzuerkennen. Mussolini, dessen Politik an keine Traditionen gebunden ist, hat die Ver-einbarung, die seinerzeit zwischen den Regierungen der Entente-Staaten und der neutralen Länder getroffen wurden, daß nämlich kein westeuropäischer Staat einzeln einen Vertrag mit Sowjet-Rußland abschließen soll, gebrochen. Es wurden in Rom nach der bekannten Rede Mussolinis über seine Bereitwilligkeit, die Sowjet-Regierung de jure anzuerkennen, Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages aufgenommen. Der Ver-trag wurde am 7. Februar unterzeichnet.

Am 2. Februar ist die Sowjet-Regierung von Eng-land anerkannt worden. Wenn trotzdem Mussolini die Priorität der italienischen Anerkennung hervorhebt, obwohl der russisch-italienische Vertrag fünf Tage nach der Anerkennung Englands unterzeichnet wurde, so ist dies wohl nicht nur auf Prestigegegründe, sondern wohl auch auf rein materielle zurückzuführen, die im Vertrag näher bezeichnet werden. Der Vertrag ist noch nicht ver-öffentlicht, doch ist wohl anzunehmen, daß Italien gewisse Vergünstigungen bekommen hat, weil es der erste Entente-Staat sein wollte, der die Sowjet-Regierung anerkannt hätte. Diese Vermutung wird durch eine Unterredung bestätigt, die der Stellvertreter des Volks-kommissars für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, mit den Vertretern der Moskauer Presse hatte. Er sagte unter anderem: „Wir erklären uns bereit, Italien einige wirtschaftliche Vergünstigungen und Vorteile zu gewähren, die es von uns nicht bekommen hätte, wenn es uns nach den anderen Ländern anerkannt hätte.“ Diese Worte Litwinows machen es auch begreiflich, weswegen eigentlich Mussolini unter allen Umständen beweisen will, daß er Sowjet-Rußland vor Macdonald anerkannt hat.

Wenn der russisch-italienische Vertrag von dem Bundeszentraleuropa-Komitee ratifiziert wird, so be-deutet dieses zweifelsohne einen großen Erfolg für Italien. Der italienischen Industrie und dem italieni-schen Handel steht jetzt innerhalb des Rahmens der Konjunktions- und Monopol-Politik der Sowjet-Regierung ein großes Betätigungsfeld in Rußland offen. Das Interessengebiet Italiens liegt in Südrußland, wo der größte Industriebezirk, das Donetz-Kiewer, sich befindet. Wahrscheinlich steht der Vertrag die Beteiligung Italiens am Wiederaufbau des südrussischen Industriebezirkes vor. Weher die Einzelheiten wird und der Vertrag nach seiner Veröffentlichung Auskunft geben. Es steht jeden-falls jetzt schon fest, daß dem russischen Außenhandels-Monopol Rechnung getragen wird, daß Rußland über die bestimmte Mengen bestimmter Waren, in erster Linie

Erze, Getreide und Holz nach Italien exportieren wird und daß andererseits Italien bestimmte Mengen der Erzeugnisse seiner Maschinen-Industrie nach Rußland exportieren und für den Handel seine Handelsflotte zur Verfügung stellen wird. Außerdem werden in Süd-rußland und im Kaukasus italienische Siedlungen er-richtet, was für Italien von besonderer Bedeutung ist, weil die Auswanderung nach Amerika aus vorliegenden Gründen sich einschränken mußte. Wir sehen somit, daß die formelle Anerkennung Sowjet-Rußlands durch Italien für letzteres mit praktischen Vorteilen ver-bunden ist.

In dieser Hinsicht ist die Lage Italiens bedeutend günstiger als die Englands, welches bekanntlich in der Note vom 2. Februar eben-falls Sowjet-Rußland anerkannt hat. Während Italien seine Verhandlungen über wirtschaftliche Fragen bereits abgeschlossen hat und zum praktischen Aufbau schreiten kann, wird England noch Verhandlungen zur Lösung von außerordentlich schwierigen Fragen führen müssen, die der politischen und wirtschaftlichen Annäherung der beiden Länder im Wege stehen. In erster Linie wird es die Frage der Schulden sein, die zu erörtern sein werden. Die Sowjet-Regierung hat bereits vor der Konferenz von Genua ihre Vor-kriegsschulden anerkannt. Doch für England ist damit die Schuldenfrage nicht gelöst, weil England an Rußland Kredite während des Krieges gegeben hat. Die Ansprüche Englands gegenüber Ruß-land betragen 710 Millionen Pfund Sterling; davon betragen die Kriegsschulden 630 Millionen Pfund. In Rußland ist man der Auffassung, daß für das Geld, welches England während des Krieges geliehen hat, Rußland mit dem Blute seiner Söhne bezahlt und somit England zum Siege verholfen hat. Außerdem macht Rußland ebenfalls Ansprüche geltend, und zwar wegen Schadenersatz für die Zerstörung, die durch die Unter-stützung der Gegenrevolutionäre und der Besetzung russischer Gebiete während des Bürgerkrieges seitens England verursacht wurde. Auch die „Propaganda-frage“ wird bei ihrer Erörterung manche Schwierig-keiten hervorrufen. Bei der bevorstehenden russisch-englischen Konferenz, wo die strittigen Fragen erörtert werden, wird die Lage Macdonalds nicht besonders leicht sein. Die Russen werden den englischen Premier an einen früheren Artikel in der Schuldenfrage erinnern, die die Haftbarkeit der nachrevolutionären Regierungen für die Schulden der vorrevolutionären leugnete. (Seit Genua haben die Russen die diesen Standpunkt ja selbst aufgegeben. Red.) Die Russen werden jedenfalls, trog-dem sie sich jetzt bedeutend stärker fühlen als zurzeit der Konferenz in Genua, England im weitesten Sinne ent-gegenkommen, da Rußland an der Aufnahme geregelter Beziehungen mit dem wirtschaftlich-politisch mächtigsten Land der Welt außerordentlich interessiert ist. Es ist deshalb wohl anzunehmen, daß die Konferenz zu einem günstigen Ergebnis führen wird, vorausgesetzt, daß Macdonald weiter Premier bleibt und nicht auf den ursprünglichen Forderungen Englands, die in Genua gestellt wurden, beharren wird. Wenn die Konferenz eine Regelung der strittigen Fragen herbeiführen wird, so wird dies eins der bedeutendsten Ereignisse in der europäischen Politik sein, da dadurch ein Anlaß zum fortwährenden Konfliktstoff zwischen den beiden mächtigen Ländern auf lange Sicht beseitigt wird.

Vorläufig aber hat Italien im Vergleich zu Eng-land einen Vorsprung. Doch es wird nicht lange dauern, und England wird in Rußland als Konkurrent Italiens auftreten.

Die Anerkennung Rußlands durch England und Italien wird auch die Anerkennung durch einige andere Länder zur Folge haben. Das werden in erster Linie Norwegen und Desterreich sein, vielleicht auch Japan. Auch für die Beziehungen zu Frankreich und zu den Ländern der Kleinen Entente wird wohl mit der Zeit eine Beseitigung zu erwarten sein.

Auch Norwegen erkennt die Sowjetregierung an.

„Arbeiderbladet“, das Organ der norwegischen Arbeiter-partei, teilt mit, daß Norwegen beschlossen habe, Ruß-land de jure anzuerkennen. Es bedarf nur noch der Unterzeichnung des Königs. Dem Vernehmen nach soll die An-erkennung auf den gleichen Prinzipien beruhen, wie die englische, d. h. daß nach der formellen Anerkennung von beiden Regierungen eine gemächte Kommission zur Regelung der Ansprüche der Mächte im Hinblick auf den Kriegszustand eingesetzt werden würde. Von amtlicher Seite liegt noch keine Bestätigung dieser Mitteilung vor.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Wahlende auf dem Güterbahnhof Brodau.
Am 4. Februar hielt die Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Brodau, in Brodau, Kreis Neumarkt, eine Wahl-versammlung ab, bestehend in Vorträgen, Gesang und nach-folgendem Tanz. Am recht viele zum Erscheinen zu veranlassen, wurde vorher das Geschick der Partei, der Konferenz aus-gerichtet, wobei der Vorsitzende, Herr Köpcke, die Wichtigkeit der Veranstaltung betonte, was aber nicht der Fall war. Dazu wurde auch der W. A. B. „Frohmann“ aus Brodau eingeladen, der für die Ortsgruppe und die Partei ein-stand, um die Veranstaltung zu veröffentlichen. In diesem Zweck wurde der Vorsitzende des Vereins, Herr Köpcke, durch den W. A. B. „Frohmann“ unterstützt. Da die Veranstaltung sehr gut verlief, wurde beschlossen, daß sie gerade hier stattfinden sollte, was auch bewirkt wurde. Uns wird über den Verlauf der Wahl, nur mehr in der nächsten Nummer dieser Zeitung berichten, wie auch über den Verlauf der Wahl, die den W. A. B. „Frohmann“ zum Vorsitzenden der Ortsgruppe ernannte, um die Deutschnationale Volkspartei zu unterstützen.

Schönern zu helfen, gerade der Partei, die der Republik mit allen er-wendbaren Mitteln das Grab schaufeln möchte. Auch sonst gibt es noch verschiedene, was mancher von uns nicht verstehen kann. Herr Hans Loh ist Beamter in der Gruppe 4 und nebenher Kleinhändler in der katholischen Kirche am Orte. Bei jeder kleinen Gelegenheit erhält Herr Loh Urlaub und mitunter auch Freifahrtsgeld, um für den Herrn Harzer aus keiner Heimat (Balken bei Ramens) Wehl, Butter, Speck und Eier zu besorgen. Vor dem letzten Partystreife erhielt außer 5. noch 2 Mann Urlaub und Freifahrtsgeld, um aus Garmisch Holz für ein Millionen-treuz für die Kirche zu holen. Ich frage hiermit, wer dieses bezahlt? Herr Loh wäre zeit zum Abbau, denn er ist schon länger als der Herr Harzer selbst. Außerdem hat er dauernd nur leichten Dienst geleistet, es kommt also ungenügende Dienstleistung in Betracht, außerdem doppelter Gehalt. Es gibt so viele Invaliden und Pensionäre in Brodau, die sich gern zu ihrem oft sehr schmalen Einkommen noch etwas dazuverdienen möchten. Aber so ist die katholische Kirche: Leuten, die wenig zum Leben haben, wird noch mehr gegeben, nur weil sie die Augen gut verbrennen können, arme Bedürftige aber können weiterhungern. Solche Leute besitzt die Verwaltung. Außerdem gibt es noch Leute mit eigenem Besitz und Junggeheulen, die von einer großen Wirtschaft kommen und noch Vermögen oben stehen haben. Diese werden in Brodau nicht abgebaut, wohl aber Familienväter mit vier, fünf, ja sogar sechs mit sieben und acht unversorgten Kindern wurden wegen kleiner, geringfügiger Vergehen nach mitunter zwanzigjähriger Tätigkeit bei der Eisenbahn auf die Straße gesetzt. Ich möchte die verehrte Redaktion der „Volksmacht“ bitten, vieles der Öffentlichkeit zu unterbreiten, damit in Zukunft die Deutschnationale Volkspartei diese Wahlen aus eigener Tasche bezahlt und die vielgepöbelte Republik nicht noch dazu verhilft, diese Verbrecherpartei am Volke durch ihre eigene Beihilfe noch zu stärken. Ein Eisenbahner.

Neumarkt. Nicht zu verwechseln. Die Herren Oskar Labude jun., Ofenbaumeister, Eugen Labude, Köpfer und Erich Labude, Monteur, bitten uns, mitzutellen, daß sie mit den kürzlich in der „Volksmacht“ genannten Gebrüder Labude nicht identisch sind.

Aus Schlesien.

Halle. Schwere Unheil richtete in Stephansdorf ein toller Hund an, der sich im Orte und in der Umgebung unher-trieb. Im Orte wurden nicht weniger als acht Personen von ihm gebissen, die sich sämtlich zur Schulpflege nach Breslau begeben mußten. Das gefährliche Tier konnte getötet werden.

Hlegau. Um die Wiedereröffnung der Straßenbahn und Verhandlungen zwischen der Stadt und den Elektrizitätswerken im Gange.

Weißtitz. Das Opfer einer Fischvergiftung wurde die Tochter des Oberpostassistenten Saft. Sie erkrankte nach dem Genuß von wahrscheinlich verdorbenem Seeisich in schwerster Weise und konnte, trotz ärztlicher Hilfe, nicht mehr gerettet werden. Unter qualvollen Leiden verstarb sie.

Freiburg. Er hat es geschafft! Nicht bloß durch Ein-kauf und Verkauf von allem Eisen usw., sondern durch glückliche Spekulation hat sich aus kleinen Anfängen heraus die Firma Träger zu der Größe entwickelt, wie jeder selbst mit Leid, tears und Bewunderung alle Tage sieht. Ein Prachtbau mit komfor-tablester Inneneinrichtung, wie sie sich nur ein Millionär der Vorkriegszeit leisten konnte, erhebt sich auf der Schmiedhaken Straße. Diesem Prachtbau sind angegliedert Verkaufsräume für Automobile und eine Werkstatt für Autos. Als Krönung des Ganzen ist gleichsam als Schlußstein am vergangenen Sonnabend ein 64 Zentner schwerer Geldschrank aufgestellt worden. Wünschen wir, daß aus diesem Geldschrank der Gemeinde Freiburg regelnmäßig ein ansehnlicher Betrag überwielet werde.

Waldenburg. Die Unruhen vor der Straf-kammer. In einer umfangreichen außerordentlichen Straf-kammerverhandlung kamen die Tumulte zur Aburteilung, die sich November im Waldenburger Fabrikarbeiter abspielte. Unter dem Druck der Lenkung kam es zu großen Zusammen-stößen und Plünderungen. Ein Sturm auf Geschäftslokale, die zum Teil demoliert und ausgeraubt wurden, erfolgte namentlich im Stadtteil Wittwasser. Mehr als zwanzig Personen stehen unter Anklage. In Wittwasser war die Frau eines Bäckers, die ihrem bedrängten Mann zu Hilfe eilen wollte, mit einer Faustkeule niedergeschlagen worden. Die Arbeiter Schwabe und Rager wurden zu 1 1/2 und 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Bahnarbeiterfrau Elfrida Sternol muß eine „Anreizung der Menge“ mit 6 Monaten Gefängnis büßen. Ihre Mutter, die Grubenarbeiterfrau Kaul, wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie mitgeplündert hatte, die Arbeiterfrau Gertrud Knüthig zu 6 Monaten Gefängnis. Als weitere gewalttätige Plünderer wurden ver-schiedene Männer und Frauen zu 1 bis 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der zweite Abschnitt der Verhandlungen bezog sich auf die Plünderungen in Gottesberg, mit dem großen Masseinsatz im Lager der Edeka und dem Sturm auf einige Geschäfte. Es erfolgte Verurteilung von 1 Jahr bis 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis. Drei Angeklagte wurden frei gesprochen.

Gottesberg. Die sensationelle Kriminalaffäre unheimlichen Ungeheuers, die letzterzeit von dem Schwer-verbrecher König mit der Vorladung eines großzügigen Ver-brecherunternehmens unter der Bezeichnung „Der rote Feuerkranz“ in Szene gesetzt wurde und zur Verhaftung zahlreicher angesehener Beamten in verschiedenen Orten Schlesiens führte, findet nun ihren Ausgang in einem Rehabilitierungsschreiben der Schwei-dnitzer Oberstaatsanwaltschaft an die damals wegen Mordes, Brandstiftung und anderer schwerer Verbrechen inhaftig ge-wesenen. Es wird darin bemerkt, daß der Urheber dieser Verbrechen nachweislich geisteskrank gewesen ist. Den damals Verdächtigten und Verhafteten wird jetzt persönlich und schriftlich die aus-schließliche Bestätigung gegeben, daß sich ihre volle Unschuld heraus-gestellt hat und daß ihnen eine Entschädigung für ungebühr-erlittene Untersuchungsmaßnahme zugestimmt worden ist.

Sagan. Des Holzdiebs. In einem Kachdort war ein Mieter fortgesetzt Holz entwendet worden. Um nun den Dieb zu ermitteln, bohrt er in ein Scheit Holz eine kleine Öffnung, legt etwas Pulver hinein und wartete nun der Dinge, die da kommen sollten. Und richtig, eines Tages floh mit lautem Knall die Zirk aus dem Ofen einer Wittwensmühle, des Hauses, dem Holzstücke usw. nachfolgte. Zum Glück entstand kein größerer Schaden, doch der Dieb war erwischt.

Kattowitz. Im Kessel erstickt. In der Huta Bankowa zu Kattowitz wurden die Kesselhaken H. Kofanski, F. Turcz und W. Turcz leblos aus einem Kessel herausgehoben. H. Turcz war bereits tot, die übrigen konnten noch ins Leben zurückgerufen werden.

Bereinskalender.

- Deutscher Holzarbeiter-Verein, Stettin: Sonntag, den 16. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses: Branchenversammlung. Alles was es betrifft.
- Parteiloser: Sonntag, den 16. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses: Monats-versammlung des Vereins.
- Republikaner: Montag, den 19. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses: Monats-versammlung des Vereins. Alle Kollegen werden ersucht.



Stadttheater.
 Donnerstag abend 7 Uhr:
Templer und Jüdin.
 Freitag abend 7 1/2 Uhr:
Die letzte Mäule.
 Vorher: Salomons Geheimnis.
 Sonnabend abend 8 Uhr:
Salome.

Bobetheater.
 Intendant: Paul Barany.
 Tel.: R. 6774 und R. 6706.
 Donnerstag, Freitag 7 1/2 Uhr:
Rösig Bear.

Sonnabend, Sonntag 7 1/2 Uhr:
Waispiel Eugen Klöpfer.
Der Weistier.

Phalla-Theater
 1791 Ring 6700
 Genes 7 1/2 Uhr:
Jedermann.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Der Sorzug in die Ehe.
 Sonntag vorm. 11 1/2 Uhr:
Morgenfeier
 der Breslauer Volksbühne:
 Einführung in die Welt
 der eingeweihten Kräfte.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Lumpaci vagabundus
 zu ermäßigten Preisen.

Schauspielhaus.
 Operettenbühne. Tel. Ring 2545
 Seute und täglich 7 1/2 Uhr:
Mädi.
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Der fidele Bauer.

Liebig-Theater
 Täglich 7 1/2 Uhr:
Taff
 der dänische Musikant.
Jainczik-Duo
 Tänzer auf dem Eise.
Carl Bernhard
 Humorist 1727
 und 10 Attraktionen.

Luna-Park
 Heute Donnerstag:
Verkehrter Ball
 Autos-Vorkehr
 ab Mauritianstrasse.
 Säte für Festlichreiten
 noch zu vergeben.

Billig! Billig!
Achtung Genossen!
 Unterhosen 1.50, Feldgraub
 Röcke 3.00, Umgearbeitete
 Röcke 7.50, Dreilücken,
 Arbeitshosen, Westen
 und Berchenshänden,
 Teilzahlung gestattet!
Heinrich Antonstr. 33 III

Textilhandelsbank
 Gaebert & Co.
 Kommanditgesellschaft
Breslau 2, Tauentzienstraße 61
 an der Taschenstraße.
 Ausführung von Bankgeschäften aller Art.
 Annahme von Spareinlagen bei günstigster
 Verzinsung und monatlicher Zinsauszahlung.
Vorläufiger Zinssatz 12% p. a.
 An- und Verkauf von Wertpapieren
 Fernsprecher: Ohle 513 und Ohle 2002

Neu aufgenommen!
5 billige Tage
 bis 20. Februar
Blusen und Kostüm-Röcken.
 Durch eigene Fabrikation bin ich in der Lage,
 zu enorm billigen Preisen zu verkaufen.

Zephir-Blusen als Sportbluse gearbeitet, garantiert wasch- echt und haltbar nur	3.25
Stoff-Blusen mit Seidenstreifen in verschiedenen Farben, mit weiten Falten u. Täschchen gearb. nur	4.90
Schwarze Satin-Blusen als Sportbluse gearbeitet nur	4.25
Weißer Voil-Voil-Blusen als Bubi-Bluse gearbeitet nur	5.25
Weißer Voil-Voil-Blusen als Bubi-Bluse mit Plissé nur	6.25
Weißer Voil-Voil-Blusen mit Einsatz und Hohlsaum nur	7.75
Weißer Voil-Voil-Blusen mit Handarbeit . . . nur	8.75
Tennis-Blusen weiß, mit schmalen Streifen . . . nur	4.75
Kostüm-Röcke alle Größen in verschiedenen Mustern von 3.25 an bis	11.50
Kostüm-Rock als Sportrock gearbeitet nur	5.75
Kostüm-Rock reinwollener Cheviot, in Falten gearbeitet nur	8.75

**Sämtliche Blusen u. Kostüm-Röcke sind im
Schaufenster ausgestellt und bitte im eigenen
Interesse um Besichtigung meines Schaufensters.** 1826

Albert Ikenberg
 Gartenstraße 103, am Hauptbahnhof.

Kaufhaus am Dom **Herrn Sachs Nachf.**

Zur Fasching!
Verlosungs-Gegenstände
 Artikel aller Art.
Kaufhaus am Dom
 Adalbertstraße 20.
 Vereine erhalten Rabatt!

K. a. D.

Offenbach-Lebermar-Spezialbidg.
 Spezialbidg. von 4.50 an, Schokolade 1.75,
 Wappes 3.90, Schokolade, Schokolade, Briefkäse u. a.
 nur Leisingstraße 5, I. E. Gebauer.
 12-2 Uhr geöffnet, gegenüber vom Bobetheater.

Buchhandlung Volkswacht
 Modernes Antiquariat
 Breslau 3 Neue Graupenstr. 5

Billige Fleischtage!
Paul Webner
Fleisch- u. Wurstfabrik
 verkauft stets frische ff. Fleisch- und Wurst-
 waren immer noch unter Tagespreis
 in den Geschäften **Matthiasstraße 104,**
Aisenstraße 40, Fischergasse 2
 — am Wachtplatz — und **Ritterplatz** —
 Markthalle, Stand Bandys Nr. 162.
Ueberzeugung macht wahr!

Geld auf Pfänder
Pfandleih-Institut
 Oelsnerstr. 12, I.
 9-12 2-4 Uhr.

Sozialistische Monatshefte
 Redigiert von Jos. Bloch
 monatlich 50 Pf.
 vierteljährlich 1.50

Zur Mittheilung
 und Statuten, die
 innerhalb 12 Tagen
 nach Ablauf des
 Zeitraumes nicht
 abgeholt, kann eine
 Gewähr für Rück-
 zahlung nicht über-
 nommen werden.
Verlag
Volkswacht

Käufe
Rindermagen aller Art,
 auch befert,
 kauft Herr Scholz, Leisingstr. 11

Futterreife
 Gerste, Weizen, Hafer,
 Schmalz 1115
 kauft stets zu höchsten
 Preisen Herr
 Scholz, Leisingstr. 11

Verkäufe
Feberbetten verkauft
 Messergasse 43, II. Etg.
Rahmalgaria
 auch ohne Zeitgenoss
 Gewichte billig 120
 Sollica, Mischgasse 20
Kleine Anzeigen
 sind prompt gegen
 Anzahl. v. Verkauft, Kauf-
 schenke u. a. unter dem
 Wort 3 Fig. in 3 Pausen
 Herr Scholz mit Post-
 Karte 50 207, in
 Post, Schillingstr. 46

Sonderangebot
 in
Wäschetuchen

Hemdentuch
 80 cm breit von **75** Pf. an

Madapolam
 feinfädige Ware von **95** Pf. an

Renforcé
 prima Qualität von **1⁰⁵** Mk. an

Modehaus
A. Bielschowsky
 Ohlauer Straße 35
 Schmiedebrücke 29
 Gaschenstraße 3/4.

Spezialangebot

Weißer Woche!	Extra-Preise!
Damenhemden , 100 cm lg., a. st. Wäsche, reich garn.	Pa. Unterallien mit Stickerie 75 Pf.
Damenhemden mit bester Stickerie 2.10	Pa. Küchenhandtücher , gesäumt und gebändert .
Damen-Nachthemd mit schönen Stickerie .	Pa. Handtücher , weiß, gesäumt und gebändert .
Garatier , Hemd u. Hose, aus pa. Wäsche, reich garniert	Badehandtuch , weiß, pa. Frotte, 48/100 . . .
Prinzeßröcke mit breitem Stickerie-Volant	Damast-Tischtücher , weiß, best. Qual., 130/130
Bettbezug mit 2 Kissen, aus kräftig. Wäsetuch, beste Verarbeitung	Pa. Linae , 80 cm breit, für Leib- und Bettwäsche, Meter
	88 Pf.

Ich verkaufe nur erstklassige Qualitätsware.

Georg Spitz
 Reuschestraße 57

Sozialdemokratie und Landwirtschaft
 von **Georg Schmidt**
 Bestellungen werden von der Expedition dieses
 Blattes sowie von sämtlichen Kolporturen
 entgegengenommen.

Illustrierte Weltgeschichte
 Eine Darstellung der Welt-
 ereignisse von der Urgzeit bis
 zur Gegenwart, abschließend
 mit der Konferenz zu Genua.
 Herausgegeben von
**Dr. Manitius, Dr. Rudel und
 Dr. Schwahn.**

4 Bände Lexikonformat auf 2250 Seiten
 mit zahlreichen Abbildungen. Elegante
 und gediegen in Halbleinen gebunden
 zusammen nur **37.50 Mk.**
 Partei- u. Gewerkschaftsmitglieder, sowie
 Volkswachtler erhalten dieses Pracht-
 werk gegen Ausweis und 10 Mark An-
 zahlung auch auf bequeme Teilzahlung.
 (Pünktliche Wochenraten von nur 2 Mk.)
 Nach auswärts 1. Zone 50 Pf.,
 2. Zone 1 Mk., 3. Zone 1.50 Mk.
 Porto und Verpackung.

Volkswachtbuchhandlg.
 Breslau III, Neue Graupenstr. 5/7.

Hierdurch bestelle ich bei der Buchhandlung Volkswacht, Breslau II, die
Illustrierte Weltgeschichte von Dr. Manitius, Dr. Rudel u. Dr. Schwahn
 zum Preise von **37.50 Mk.** in Wochenraten von 2 Mk. (10 Mk. Anzahlung liegen bei).

Name: _____
 Wohnort und Straße: _____

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 14. Februar.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Montag, den 18. Februar, abends 7 1/2 Uhr, finden unsere

Distrikts-Versammlungen

Es wird in jeder Versammlung ein Vortrag gehalten. Außerdem sind überall wichtige Parteiangelegenheiten zu besprechen. Jede Genossin und jeder Genosse halte sich diesen Abend zum Besuch der Versammlung seines Distrikts frei.

Metallarbeiter: S.P.D. Betriebsvertrauensleute und Betriebsräte. Morgen, Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, 1. Etage, Zimmer 12, Versammlung. Alles muß da sein.

Arbeiterjugend. Heim 2. Freitag, den 15. Februar, außerordentliche Mitgliederversammlung; Beschlüsse der Parteimitglieder. Morgen, Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, 1. Etage, Zimmer 12, Versammlung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Arbeiterbildungsausschuss. Sonnabend, den 16. Februar, abends 7 Uhr, Sitzung im Zimmer 32 des Gewerkschaftshauses.

Wucher ohne Ende.

Wenige Wochen sind seit Einführung der Rentenmark verfloßen; die Inflation ist zum Stillstand gekommen.

Sie ist gleichzeitig die Inflation über Wucher auf den Gebieten der Lebensnotwendigkeiten verstrickt, die in allen Zeitungen zu finden waren. Auch die deutschnationalen Blätter stimmten in diese Klagen ein, obwohl gerade in den Erzeugnissen ihrer Leser die Hauptschuldigen für die Teuerung wie die Inflation überhaupt zu suchen waren. Möglich, daß die von der Wertberwertung nicht verschont gebliebenen Redakteure von eigener Not getrieben nur aufklappenden Feder griffen, oder daß sie solche Klagen schreiben mußten, um ihre übliche dummgläubige Leserschaft, die von festen Lohn- oder Gehaltsbeträgen zu leben gezwungen war, zusammenzufassen.

Darf man daraus, daß kein Blatt mehr über Wucher schreibt, geschlossen werden, daß solcher nicht mehr vorkommt? Mit nichten. Er steht härter als je zuvor in Blüte und überwuchert das gesamte Wirtschaftsleben. Niemals zuvor in den letzten Jahrzehnten wurden größere Gewinne bei den Erzeugern gemacht, als in den letzten Wochen, niemals die Substanz auch beim Handel so rasch vermehrt, wie in dieser Zeit.

Vom Kampfe um die Rechtsgültigkeit des Wiederbeschaffungspreises ist nichts mehr zu hören, obwohl gerade jetzt der Wiederbeschaffungspreis seine wichtigste Rolle zu spielen hätte. Wichtig wird dem über zu hohe Preise murrenden Käufer von dem Geschäftsmanne auseinandergesetzt, wie groß sein Verlust schon bei diesen Preisen sei. Nichts beweist er das sogar an Hand der Rechnungen. Um wieviel tiefer oder ferner unter Berücksichtigung des geschäftlichen Ruhms) der neue Einkauf liegt, das wird wohlweislich verschwiegen.

Hierin liegt der Wucher. Seine unmoralische, strafwürdige, ungerechtfertigte Bereicherung eines verhältnismäßig kleinen Volksteiles zu Ungunsten der eintommensgefährdeten konsumierenden Schichten, der Wucher, der — wenn er nicht bald gründlich, energisch und reflexlos beseitigt wird — unabwendlich größere Lohn- und Gehaltsforderungen auslösen muß.

Dadurch aber würden neue Inflationsgefahren geschaffen, die unser Handel kaum überstanden hat und durch unermüdete Preisbildung nicht von neuem herausbejähren werden sollte.

Kein Stand oder Gewerbe macht hiervon eine Ausnahme. Die Bäcker fordern trotz gleicher und niedrigerer Mehlspreise als vor dem Kriege (mit Ausnahme des Brotes) 33% bis 100 Prozent mehr für ihre Erzeugnisse. Es kosteten beispielsweise 1 Semmel 1914 0,03 Mark, 1924 0,04 Mark, gleich mehr 33% Prozent, 12 Pfannkuchen 1914 0,50 Mark, 1924 1 Mark, gleich mehr 100 Prozent. (Wiele Geschäfte gaben für 50 Pfennige ein Bäckerdutzend, gleich 13 Stück.)

Die hiesigen Fleischer fordern für Rindfleisch mit Knochen 0,80 bis 0,90 Mark, ohne Knochen 1,20 bis 1,80 Mark, während im nahen Oberhiesigen gleiche Ware 0,40 und 0,45 Mark kostet. Ein Preisunterchied in der eigenen Provinz von 100 Prozent und mehr! Bei der Wucheraktion hat die Preise besonders stark überzogen. Es kosteten 3 Paar Wiener Würstchen 1914 0,20 Mark, 1924 1 Paar 0,20 Mark, gleich mehr 140 Prozent.

Nicht anders liegen die Verhältnisse bei der Bekleidung, beim Schuhwerk, beim Straßenbahnfahrpreis, Gas, Elektrizität, bei Haushaltgegenständen bis zum Nagel aus der Eisenwarenbauhandlung.

Selbst wenn für die im Preise höher als vor dem Kriege liegende Rohle, Frucht usw. einige Abstriche zu machen sind, die Löhne liegen bekanntlich wesentlich tiefer, dann verbleiht noch ein reichlicher wucherischer Ueberschuss. Steslau scheint sich im Konsumieren hoher Preise einen ganz besonders traurigen Ruhm erringen zu wollen, während es früher immer eine der billigsten Großstädte in Deutschland war. Breslauer Reisende bringen sich nicht selten ihren Sonntagsvortag aus Berlin mit. Berlin ist also billiger als Steslau!

Aufgabe der Preisprüfstellen, der Wucherpolizei und der Staatsanwaltschaft wird es sein müssen, diesem unkatzenartigen Gewinnstreben entgegenzuwirken durch eine Reinigung der Erzeuger- und Handelskreise von preistreibenden und unlauteren Elementen, damit die Preisbildung ungehemmt durch das Gesetz von Angebot und Nachfrage bestimmt werde, bis eine sozialistische Gesellschaftsordnung für eine gerechtere Warenverteilung Sorge tragen wird.

Es lebe der Beamtenabbau!

Die Wichtigkeit des Gedächtnis: „Humor eines Abgeordneten“ bestärkt uns ein Mitglied des Provinziallandtages, der Gelegenheit hatte, sich von der Wichtigkeit der bei der Landesversicherungsanstalt geleisteten Arbeit zu überzeugen. Man lese und staune:

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien. G.-Nr. B. D. 1/8/24.

Breslau, den 3. Januar 1924. Meine Verfügung vom 5. Februar 1912 G.-Nr. I. L. 2/8/12 bringe ich hierdurch in entsprechender Erinnerung, welche lautet:

Es wird hierdurch angeordnet, daß die amtliche Bezeichnung des Sanitätsrats Dr. Hahn nicht mehr in der Form „I. Vertrauensarzt“ zu erfolgen hat, sondern unter der Amtsbezeichnung „Erster Vertrauensarzt“.

Der Vorsitzende. J. B. v. Legat.

An sämtliche Dienststellen. Als eine Verfügung vom Jahre 1912 wird ausgegraben, damit der inzwischen eingeschlagene Fortschritt befestigt wird. Der Verleiher (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) kann als beruhigt weiter leben. Der Herr Sanitätsrat Dr. Hahn ist nicht „I. Vertrauensarzt“, sondern „Erster Vertrauensarzt“. Sollte ein Verleiher nun die Bedeutung der Unterscheidung zwischen „römisch“ und „griechisch“ nicht überzeugt sein, sondern gar glauben, daß diese

Dienststelleninhaber, die solche Verfügungen ausheben, zum Abbau reif sind, so versteht er einfach nichts von der ordentlichen Verwaltungstätigkeit eines Berufsbeamten.

Abgebaut werden nur Hilfskräfte, Angestellte und Beamte bis Gruppe X. Die höheren Beamten, namentlich Landesräte mit Gehalt nach Gruppe XIII, befehlen sich mit einer Verlängerung der Ruhezeit. Für diese ist die Arbeitszeit abgebaut; kommen doch einzelne Herren nur von 10—1 Uhr in den Dienst. Da die Heilanstalten teilweise geschlossen und die Geldentwertung auch nach Rentenverträgen wesentlich abgeflacht haben dürfte, so ist es kein Wunder, daß sich höhere Beamte die Zeit vertreiben, durch Erzeugung solcher bedeutungsloser Verfügungen. Herr Landeshaupmann! Deutschland muß sparen!

Reichstagsabgeordnete Toni Pfülf

Besitzerin aus München, spricht

morgen Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal, über:

Schulabbau — Kulturabbau eine Gefahr für die Arbeiterbewegung.

Zahlreicher Besuch wird erwartet. Zur Deckung der Unkosten 20 Pfennige Eintritt. Arbeitslose Parteigenossen nach Ausweis frei.

Beamtenfang der „Schlesischen Zeitung“.

Zu diesem Artikel der „Volkswacht“ vom 2. Februar schreibt uns der Präsident des Strafvollzugsamts:

„Die Abkommenseinladung der „Schlesischen Zeitung“ ist, wie bei jedem anderen Geschäftsangebot üblich, durch die Verfügung des Strafvollzugsdirektors Langer: „In Umlauf“ zur Kenntnis der Beamten gebracht worden. In die Liste hat sich ein Beamter eingetragen.“

Daß sich im Untersuchungsgefängnis nur ein Beamter fangen ließ, das wußten wir bereits. Daß es sich bei der „Schlesischen Zeitung“ aber nicht einfach um ein Geschäftsangebot, sondern um das ordnungswidrige Treiben einer Partei handelt, die nicht auf dem Boden unserer republikanischen Verfassung steht, mußte Herr Direktor Langer schon von weitem klar gewesen sein. Hätte er etwa in aller Zeit die Abkommenseinladung einer republikanischen Zeitung als „Geschäftsangebot“ in Umlauf gesetzt? Die Republik muß zu jedem ihrer Beamten das Vertrauen haben dürfen, daß er in keinem Amte nicht zur Förderung verfassungsfeindlicher Bestrebungen beiträgt.

Eltern, Freunde und Mitglieder der Arbeiterjugend.

Wir laden auch alle recht herzlich zu unserer Künstlerveranstaltung ein, die am Sonntag nachmittag um 4 Uhr im Hofischen Saal, Tauentzienstraße 6, stattfindet. Es sollen einige Stunden dem großen Goethe gewidmet werden. Das Ehepaar Leo wird einige vertonte Gedichte von Goethe vorlesen und auch rezitieren. Das Nähere über den gesamten Abend bringt die nächste Notiz.

Eintrittskarten zum Preise von 0,10 Mark für Jugendliche und 0,50 Mark für Erwachsene sind bei allen Heimobstleuten und im Jugendsekretariat, Zimmer 43a des Gewerkschaftshauses, zu haben.

Der Gaspreis in den deutschen Städten.

Eine Uebersicht über die Tarife städtischer Werke aus einer Reihe deutscher Groß-, Mittel- und Kleinstädte zeigt im Verhältnis zu den ersten Goldtarifen im November und Dezember vergangenen Jahres eine unerwartete Tendenz zur Herabsetzung der Gaspreise. Allerdings sind die Unterschiede in der Tarifgestaltung immer noch auffallend groß, bedeutend größer als in Friedenszeiten, wo im allgemeinen der Gaspreis nur zwischen 12 und 15 Pfennigen schwankte. Im Februar dieses Jahres schwankt der Tarif, von kleinen Ausnahmen abgesehen, zwischen 18 und 25 Pfennigen. Unter 18 Pf. 5 bleiben verhältnismäßig wenig Orte, so Stuttgart mit 14, Potsdam mit 15, Königs- hütte mit 10, Bremen mit 15 Pf. Ueber 25 Pf. bleiben nur Kleinplätze und zwar Bunsau 27, Burgbude 35, Rodel 30, Sappau 28, Heide 35, Ryehoe 28, Wadensburg 27 Pf. Von dem Gros der Städte, deren Preise zwischen 18 und 25 Pf. schwanken, haben wichtige Großstädte seit dem November ihre Tarife wesentlich herabgesetzt, so Hamburg von 25 auf 23, Leipzig von 30 auf 25, Stettin von 30 auf 24, Frankfurt a. M. von 25 auf 21, Köln von 28 auf 21, Breslau von 25 auf 22 Pf. Ein weiterer Abbau ist von vielen Gemeinden in Aussicht genommen. Man kann annehmen, daß 21 Pf. bald für

Orchesterkonzert.

Am Anfang des Programms stand die Faust-Ouvertüre Wagners. Sie stammt aus den Unglücksjahren des Komponisten in Paris, ist 1840 geschaffen, zeigt aber schon stark die persönliche Note des Komponisten. Professor Dobner brachte dies völlig entsprechend zum Vortrag. An zweiter Stelle spielte man ein Werk Respighis. Es wirkt auf die Dauer, da die Thematik wenig abwechslungsreich ist, etwas eintönig. Man hatte es offenbar dem gastierenden Max Rostal aus Berlin zuliebe gewählt, dem diese Art kirchlicher technisch gut gearbeiteter, aber wenig besterender Musik sehr liegt. Rostal spielte denn auch technisch durchaus verlässlich. Seiner Konzentration fehlt es jedoch an besonderem Reiz, zumal da die Tonstärke seines Instrumentes nicht gerade sehr groß ist. Am Schluß gab es eine Uraufführung für Breslau. Hermann Wunsch dirigierte seine zweite Symphonie. Es handelt sich um ein dreifaches Werk, dessen erster Teil ruhig bewegt gespielt werden soll und dessen beide anderen Sätze aus einem Scherzo und einem Adagio bestehen. Die einzelnen Teile sind so wenig scharf charakterisiert, daß man das Scherzo hätte Adagio und das Adagio ebenjotig hätte Scherzo nennen können. Die Orchestrierung ist ohne besondere individuelle Note, oft wird eine musikalische Phrase allzu häufig wiederholt. Man hat auch nicht den Eindruck, daß das Werk in seinen einzelnen Teilen irgendwie einheitlich gestaltet ist. Wenn der Beifall dennoch nicht schwach war, so hat der Komponist das seiner persönlichen Art des Dirigierens zu danken.

Ein Grönlandfilm.

Am Mittwoch wurde im Saale der Neuen Bäder zum ersten Male der Film „Kampf der Eskimos“ von der Dana-Reise G. m. b. H. vorgeführt. Es handelt sich um ein sehr verdienstvolles Werk, das den Zuschauer mit dem Leben der Eskimos weit inniger vertraut macht, als manche Reisebilderung. Dreizehn Monate haben die Aufnahmen gedauert, während welcher Zeit der Operateur alle Frauen und Kinder einer Eskimofamilie teilte. Die meisten Aufnahmen mißlingen unter der Ungunst der Verhält-

Mittel- und Großstädte die obere Grenze sein werden. Berlin wird bestimmt noch im Monat Februar eine Herabsetzung seines Tarifes vornehmen.

Zweites Breslauer Sechstagerrennen.

Vor zwei Jahren machte man in Breslau den Versuch, ein Sechs-Tage-Rennen abzuhalten, das den Erwartungen nicht entsprach, weil damals unsere Jahrhunderthalle noch nicht eine so vorzügliche Sportbahn hatte, wie jetzt und weil sich früher die Halle nicht so gut erwärmen ließ, wie heute. Trotzdem ist es auch heute noch ein großes Unternehmen, das die Veranstalter auf sich genommen haben, denn Breslau ist nur einmal nicht Berlin mit seinem starken Fremdenverkehr. Man kann auch über die Frage, ob es noch Sport ist, wenn 14 Radfahrer-Paare abwechselnd hintereinander sechs Tage lang die 138 Meter lange Bahn umkreisen, sehr verschiedene Meinungen sein. Aber trotzdem ist ein Sechs-Tage-Rennen immer ein starker Anziehungspunkt und deshalb waren bei der gestrigen Eröffnung des Rennens wohl gegen 4000 Menschen zugegen. 14 Paare, deren Namen wir schon nannten, stellten sich dem Starter zur sogenannten Vorklassifikation oder aus Lokalpatriotismus lebhaft begrüßt. Die Amerikaner und Italiener besonders, ebenso die Holländer, ganz abgesehen von unserem Lokalmatador Paul Thomas. Mit dem Schläge 9 Uhr wurde die 145stündige Radreise angetreten und die erste Stunde sogar das Tempo um 130 Meter schneller gefahren, als beim letzten Berliner Sechs-Tage-Rennen. Zurückgelegt wurden 41.760 Kilometer.

Vorgekehrt sind, um das lange Rennen nicht gar zu eintönig zu gestalten, Wertungen, die um 10 Uhr abends, 2 Uhr nachts und um 3 1/2 Uhr nachmittags ausgefahren werden. Eine solche Wertung bringt Bewegung in die Zuschauer und besonders in die Fahrer. Hinfmal wird in je zehn Minuten die höchste Punktzahl die alleräußerste Kraft und Geschicklichkeit aller am Rennen Beteiligten eingekehrt. Bei der ersten Punkt-Wertung waren Sukke, Golle, Behrendt, Stabe und der Amerikaner Kaiser Sieger. Daneben gibt es Prämien von Sportfreunden und Geschäftsleuten. So z. B. gestern einen Zigarren- und Zigarettenkasten, 30 Flaschen Sekt, eine Tonne Bockbier, einen Brautkränzeier, ein Paar Schuhe nach Maß usw. Dieses Prämienfahren geht unter lebhaftester Anteilnahme des Publikums vor sich und bringt Leben in die Bude.

In der zweiten Stunde war die Schnelligkeit bereits auf 41.200 Kilometer gesunken und wird in den Morgenstunden und je mehr diese lange Fahrt ihrem Ende zugeht, immer tiefer sinken. Die Fahrer sind schließlich nur noch auf ihren Rädern Maschinen, die wieder zur schnelleren Gangart kommen, wenn eine Punkt- wertung bevorsteht oder irgend eine gestiftete Prämie winkt.

* Der 13. Februar brachte in Breslau nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Königsplatz eine kleine Ansammlung von etwa 300 bis 400 Personen, die von der Polizei zerstreut wurden, noch ehe der kommunistische Sprecher zu Worte gekommen war. Die ganze Polizei war in Alarmbereitschaft, doch bot sich kein weiterer Anlaß zum Einschreiten.

* Die Vertrauensmänner des Halberstädter-Verbandes haben Freitag, den 15. Februar, um 5 1/2 Uhr nachmittags, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung. (Näheres heutiges Informat.)

* Amtlicher Wetterbericht. Die von Westen nahenden Störungen nehmen in Folge der unendlichen Lage des allgemeinen Strömungssystems wieder südöstlichen Kurs, so daß sie wieder dicht im Süden von uns entlang ziehen und uns weiter Regenwolken und stellenweise Schneefälle bringen. Donnerstags: Nebelgrübe, stellenweise Schneefälle, mäßiger Frost bei östlichem Winde.

* Der Zukunftsausschuss der G.D.L. Gemeinwirtschaft ist der Titel eines Lehrganges, den die Volkshochschule noch nie eingerichtet hat und von Oberstudienrat Bogt an den Dienstag-Abenden der nächsten Wochen abhalten läßt. Anmeldungen dazu werden im Volkshochschulamt, Springerkstraße 5/9, III, werktäglich von 7 1/2 bis 3 1/2 Uhr, entgegengenommen.

* Kunstgemeinschaft „Der Anfang“. Die Zusammenkünfte fallen bis auf weiteres aus. Der Wiederbeginn, der mit einem Antritt des hiesigen Sprechers Freitag Kaffee eröffnet werden soll, wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Theater. Heute und morgen „Jedermann“, Sonnabend „Der Sprung in die Ehe“, Sonntag nachmittag „Lumaca Bagabundus“, Sonntag abend „Der Sprung in die Ehe“. Für die Sonntag vormittag stattfindenden Morgenfeier der Breslauer Volkshochschule sind die Eintrittskarten nur an der Geschäftsstelle der Breslauer Volkshochschule, Albrechtstraße 32, zu haben. Für Nichtmitglieder findet ein Kartenverkauf an der Theatertasse statt.

Bei Nerven- und Kopfschmerzen haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Logal stillt die Schmerzen, scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Verträglich empfohlen. In allen Apotheken. Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0,06% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylan. 577

nisse, doch die gelungenen Bilder sind doppelt wertvoll. Wie Knul, der Mann, jagt, flücht und seine Schneehütte baut, wie Klula, die Frau, für das Wohlergehen der Familie sorgt, was für ein hübsches Mädel Unzogen ist, und wie Allet und Reinhold ihre Kindheit erleben, wird mit größter natürlicher Treue gezeigt. Eigentlich ist das Leben so jammervoll, wie man es sich kaum vorstellen kann, aber der Optimismus kennt etwas anderes nicht. Erstürmend wirkt besonders aber der Tod einer Koppel von Hunden im Schneesturm. Daß sonst die weiße Wüste recht schöne Naturbilder liefert, ist selbstverständlich. Hier ordnet sich der Film als ein vortreffliches Bildungsinstrument.

Ein Sprechfilm in Breslau.

Der nächste Dienstag ist für Breslau wieder einmal einer jener Wendepunkte, wie sie die technische Entwicklung von Zeit zu Zeit herbeiführt. Gleich nach Berlin kommt der erste große Sprechfilm nach Breslau, um hier im Promenadenkino in der Vorführung zu werden. In diesem Zwecke muß der Vorführungsapparat des Theaters abgebaut und durch den für den Sprechfilm ericht werden. Der Sprechfilm ist eine ganz wunderbare Erfindung. Neben dem Filmbande läuft, mit diesem verbunden, ein Tonband. Es wird versichert, daß die Uebersetzung von Tönen und Geräuschen wesentlich natürlicher erfolgt, als etwa durch ein Grammophon. Der Sprechfilm, der doppelt wirkt, ist eigentlich eine Klamme für eben den Sprechfilm. Er spielt auf dem Dohr, enthält neben der menschlichen Rede, neben Musik und Gesang, alle möglichen Tierstimmen, das Rauschen einer See usw. Zum Vergleich wird wohlwollend ein Helmer Akt des bisherigen Bildfilms gespielt werden. Zuerst ist bereits die Herstellung von Vorführungsapparaten und von neuen Sprechfilmen im Gange. In zwei Jahren denkt man bereits zu sein, daß die Erfindung auf dem Gebiet der Klamme stehen kann, und dann wird der einfache Bildfilm im allgemeinen wohl fast nur zu den gemeinsten Dingen gehören. Weiteres wird zu berichten sein, wenn wir die neue Erfindung selbst gesehen und gehört haben werden.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Wannertreger des geistigen Abbaus.
Aus Münchener Anstellertreffen spricht man dem "Vormarsch".

Der Abbauleiter hat eine neue Blüte gezeitigt — den geistigen Abbau. Sein Wannertreger ist der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband. Seine Ortsgruppe München ist mit Kopf und Krallen in das Lager der extremen Rechten und Radikalen übergegangen. Das Münchener "Glockenblatt" der "Hafentouristen", die "Deutsche Presse", bringt jetzt eine besondere Textspalte, betitelt: "Kapital und Arbeit — für den Gemeinheitsgedanken in der Wirtschaft". Als verantwortlicher Schriftleiter für diese Spalte zeichnet (wordentlich): Ludwig Freyhaut, Geschäftsführer im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, München. Der heutige Textteil des Blattes enthält in auf fallender Druckausstattung einen regelmäßigen Veranlassungs kalender des D.H.V. In Nr. 1 der Zeitung "Leitartikel" unter voller Überschrift "Geistiger Abbau", "Gauverwalter im D.H.V. Ludwig Freyhaut" ist in Nr. 2 "haltenfällende Erläuterungen über die deutsche Sozialfürsorge vom Stapel, die voller, Widerprüdie wimmeln und die höchsten Bewährungsanstrengungen der Hafentouristen aufweisen. Darin heißt es zum Schluß:

"Jeder deutsche Arbeitnehmer wird aber der Politik zu stimmen, die auf den Weg führt zum großen völkischen Gemeinheitsgedanken, von dem General Lubendorff auf der Reichsgründungsfeier des D.H.V. sprach: 'Der keinen Gegenstand im Volke zuläßt, keine Ausbeutung kennt, keine geistige, keine wirtschaftliche Knechtschaft, der Gemeinheit steht vor Eigennutz und der neben der Wehrpflicht die Nährpflicht als Grundpflicht des Staates sieht.' Auf diesem Wege treffen sich völkische Arbeitnehmer und Arbeitgeber und pflegen gemeinsam des deutschen Volkes Kultur auch in der Sozialfürsorge."

Lubendorff als Führer einer — Arbeiterbewegung in eine Gebantenverbindung mit — Kultur zu bringen, ist ein klassischer Beweis für den in völkischen Kreisen einkehrenden geistigen Abbau.

Heimarbeiter-Geld!

Das Finanzministerium des Reiches hat dazu geführt, daß die durch das neue Hausarbeitsgesetz (Heimarbeiterlohn gesetz) vorgesehene Schaffung von Fachauschüssen nicht durchgeführt werden kann. Leider!

Auf Anregung des Deutschen Textilarbeiter Verbandes (Gauverwaltung Riegny), die Fachauschüsse inoffiziell ins Leben treten zu lassen, erhielten wir vom bisherigen Vorsitzenden des Fachauschusses für die Provinz Schlesien folgenden Bescheid:

Da der Herr Minister für Handel und Gewerbe die für die weiteste Betätigung des Fachauschusses erforderlichen Mittel bei der Finanzlage des Staates nicht mehr bereitstellen kann, ist der Fachauschuss genötigt, seine weiteren Arbeiten einzustellen, der vom Herrn Minister bezüglich der Kostenbesetzung gemessene Weg, daß diese Kosten von den beteiligten Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen werden müssen, ist nicht gangbar.

Hierdurch wird den Heimarbeiterinnen der letzte Hoffnungs schimmer genommen, daß ihnen durch das neue Schutzgesetz irgend welcher Schutz in Lohnfragen zuteil werden wird. Das Heimarbeiterlohngesetz sieht unter anderem nämlich vor, daß die paritätisch zusammengesetzten Fachauschüsse mit einem unparteiischen Vorsitzenden, 1. Lohnabkommen und Tarifverträge fördern sollen, 2. daß die Fachauschüsse auf Antrag einer Partei Ergütze (also Löhne) festsetzen und sie für allgemeinerbindlich erklären können. Das ist sehr wesentlich; denn die Heimarbeiterinnen werden jetzt wieder einmal unterdrückt bezahlt. Dafür ein Beispiel von vielen: Die Firma "Merkur", Zweigbetrieb Reobitzsch, zahlte an Heimarbeiterinnen für eine bestimmte Arbeit 7 1/2 Pfennig pro Arbeits stunde. Als Herr Direktor Otto Wöhlauer-Riegny hier

von hiesiger, schrieb er kurz vor seinem am 1. Januar d. J. erfolgten Tode einen Brief an den ihm untergeordneten Direktor des Zweig betriebes, wie er dazu künde, für die Arbeitsstunde 7 1/2 Pfennig festzusetzen, während er in Reobitzsch nur 5 Pfennig zahlte und dafür die Arbeit gemacht bekommen. Man behauptet, 5 Pfennig pro Arbeitsstunde für erwachsene Frauen, die dann noch den Arbeitsraum (Wohnung), ferner Licht, Heizung usw. aus ihrer Tasche bezahlen müssen. Angehörige solcher Familien ist es sehr bedauerlich, daß das Heimarbeiterlohn gesetz mit seinen 66 Paragraphen — veröffentlicht in Nr. 14 des Reichsarbeitsblattes vom 16. Juli 1923 — nicht in Kraft getreten ist aus Mangel an Mitteln.

Wir werden uns angelegen sein lassen, das nun einmal mit vieler Mühe geschaffene Gesetz nicht in der Verlesung der Ver gesenheit verschwinden zu lassen, sondern vielmehr so weit möglich baldige Inkraftsetzung auch der Fachauschüsse zu forcieren. Wir bitten daher alle Heimarbeiterinnen, an unentgeltliche Adressen — unter eventueller Rückstellung des Postos — um die Ent gelde (Löhne) mitzuteilen, (nach Arbeitsstunden berechnet), damit wir an zuständiger Stelle geeignetes Material zur Einigung unserer Aktion in Händen haben. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt. Die Angaben müssen enthalten: Art der Arbeit, ob der Lohn nach Stückzahl oder nach Zeitstunden berechnet wird. Ferner Wochenverdienst unter Angabe der Ge samt arbeitsstunden.

Wir bitten alle Arbeiterblätter um Abdruck, da hier den ärmeren und ausgebeuteten der Arbeiterinnen geholfen werden soll.

Deutscher Textilarbeiter-Verband,
Gauverwaltung Riegny, Bismarckstraße 4.
F. A. Otto Fritsch, Bezirksleiter.

Soziale Fürsorge bei der Elektrischen Straßenbahn.

Uns wird geschrieben: Die Direktion der Elektrischen Straßenbahn hat wiederholt bei Verhandlungen mit der Belegschaft durch Direktor Kollie erklären lassen, daß sie der alten Leute, welche in jahreslange langer Tätigkeit im Betriebe Kraft und Gesundheit geopfert, immer und jederzeit sich erinnern werde, um ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Wie steht nun diese Hilfe aus? Die bisher eingestellten Personal hat man sorgfältig geprüft, ob irgend etwas auszuholen ist. Dienlich hat man wohl nichts finden können, deshalb wählte man einen anderen Weg. In erster Linie wurden diejenigen Leute mit deutsch-nötkischer Gesinnung und Mitglieder der christlichen Organisation bei der Einstellung berücksichtigt. Man griff bis in das Jahr 1918 und 1919, während man freizorganierte Leute vom Jahre 1893 und später nicht einstellte.

Von dem Jahr- und Streckenpersonal mit einer Stärke von 330 Personen sind insgesamt 104 eingestellt worden. Von den im Betriebe beschäftigten Christlichen und Gelben wurden 48 eingestellt, während 9 zum großen Teil seit 1920 und 1921 im Betriebe noch auf Einstellung warten. Diese außerordentliche Bevorzugung der Christlichen und Gelben zeigt mit aller Deutlichkeit, wo die Direktion Kollie hin streuert. Unsere christlichen Arbeitsbrüder dürfen für diese besondere Berücksichtigung ihrer Leistung und der Direktion dankbar, aber nicht besonders stolz sein.

Wie sie zu dem Erfolg gekommen, weiß jeder aufrechte Straßenbahner. Ihre Verdienste werden sich später bitter rächen, da sie der gesamten Straßenbahnerschaft bekannt sind. Herrn Direktor Kollie aber fragen wir: Ist das soziale Fürsorge?

Schiedsgericht in der künftigen Textilindustrie. Der Schlichter für den Freistaat Sachsen hat der Verlängerung der Arbeitszeit in der Textilindustrie auf 84 Stunden bei besonderen Lohn ausgleich für die über 46 Stunden hinausgehende Arbeitszeit zugestimmt. Die Unternehmer haben den Spruch angenommen. Die Zustimmung der Arbeitnehmer steht noch aus.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* Die Militärrentenbezüge, die sonst erst am 29. jedes Monats fällig werden, werden für den Monat März bei den Post anstalten bereits am 26. Februar gezahlt.

* Die Breslauer Feuerungszahl vom 11. d. M. die vom städtischen Statistischen Amt nach den Grundrissen des Statistischen Reichsamtes errechnet wird und zugleich als Grundlage für die Berechnung der Reichsstatistik dient, beträgt 97 262 Millionen Mark.

Verlust der Selbstmord aus unglücklicher Liebe. Der 23jährige Arbeiter Adolf Scholz, Hörsingstraße 10, lernte auf dem Silvesterball in einer Wirtschaft in der Neuborsstraße ein junges Mädchen kennen. Von diesem Tage an entwickelte sich zwischen diesen beiden ein reger Verkehr mit fast täglichen Zusammenkünften. Während bei Scholz das Liebesbarometer von Tag zu Tag bis zur Höhe stieg, fiel es bei seiner Freundin allmählich auf den Gefrierpunkt. Es kam in dessen zu Eifersüchtigkeiten und Drohungen seitens des Scholz. Die Eltern der Freundin des Scholz, die von dem Verkehr ihrer Tochter mit Scholz erfahren hatten, unterzogen ihrer Tochter, mit Scholz zusammenzukommen. Scholz nahm sich dieses Verbots sehr zu Herzen, daß er sich eine Stunde früher auf dem Korridor zu der Wohnung seiner Freundin ein Dolchmesser in die Herztasche steckte und bewußtlos zusammenbrach. Der jugendliche Liebhaber befindet sich zurzeit im Wenzel Hand- und Krankenhauses. Er dürfte trotz gedrohter und erfolgloser Heilung mit dem Leben davon kommen.

Unfälle durch Verbeuerung. Am 13. Februar gegen 11 Uhr vormittags verließ Frau Jankle ihre Wohnung in der Größener Straße 237, um Kotschke die unweit ihres Hauses liegen, zu sammeln. Ihre Kinder im Alter von 1—5 Jahren ließ sie in der unversicherten Wohnung zurück. Das 5 Jahre alte Mädchen mußte sich am Küchentisch, in dem noch Feuer brannte, zu schaffen gemacht haben, wobei ihre Kleider in Brand gerieten. Das brennende Kind lief aus der Wohnung und wurde von einer Nachbarin getroffen, die durch Überweeren eines Bettes das Feuer erlöschte. Das Kind hatte bereits schwere Brandwunden am Oberkörper erlitten und wurde daher von der eintreffenden

Aus der Geschäftswelt.

Auf dem Wasser, Wellen klachten die Wellen an die Schiffswand — lastmähig — einträglich — einschläfernd — plaudernd von sonnengetrunkenen Tagen und von Nächten, die ihr Sternengold in ihnen spiegeln. Und wir lassen uns von ihren Klängen einwickeln, dämmern im Schatten des Segels durch die Trage der nachmittäglichen Stunde. Da tönt von der Kommode herauf ein helles Klirren, so wie Silber an Porzellan klingt, und ein Duft dringt zu uns, der allein schon alle Müdigkeit ver scheucht und alle Nerven vibrieren läßt. Als die blaue Mütze des Bootsmanns erscheint, sitzen wir im Cockpit, um den hellescheinenden Augenblick ganz auszunutzen. Duftend und honigsüß strömt er in die Laster, und voller Hingabe schürren wir ihn, unseren unvergleichlichen Tee, „Marle Teelanne“, habet eifrig die neueste Nummer der „Volkswacht“ studierend, die Auskunft gibt über alle wichtigen Ereignisse und in deren Spalten auch in Wort und Bild auf die vorzüglichsten Eigenschaften der „Marle Teelanne“ hingewiesen wird.

Der Nährstoffgehalt des überall beliebten Kaffeegetränktes „Mokatin“ zeigt nur einen Unterschied von 3% gegenüber dem Kaffee. Es ist daher nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder und Genußende bestens zu empfehlen.

Parteilosen und Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!

Familien-Anzeigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme beim Heimgange unserer unverglichen, lieben Tochter und Braut

Anna Haschke

sagen wir, außerstande jedem einzeln zu danken, insbesondere der Firma J. Hoff und deren Mitarbeitern auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Klettendorf, 12. Februar 1924.

Familie Haschke
nebst Bräutigam.



TEEKANNE
"der Gehaltvolle"
eine der billigsten und nützlichsten Getränke für den täglichen Gebrauch

Deutscher Holzarbeiterverband.

Vertrauensmänner:

Freitag, den 15. Februar, nachmittags 5 1/2 Uhr,
im Zimmer 78 des Gewerkschaftshauses

wichtige Versammlung

Alle Betriebe müssen vertreten sein. 1890

Die Verwaltung.

Hohe Belohnung

für die Wiederbeschaffung der in der Nacht vom 12. zum 13. Februar 1924 gestohlenen

Schreibmaschine „Monstier“.

Zuführen unter L. A. 1817 an die Geschäftsstelle der Zeitung. 1832

Die Volksschule als Einheitschule

Von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Holzhandlungen entgegengenommen

Erstklassige Herrenanzüge

Schne, Wäsche, Stutzen u. Kostüme etc.

neu und gebrauchte, sind noch sehr billig zu haben in der

Altbekleidungsstelle, Neuhagenstr. 20

Bei Vergabung von

Druckfachen

berühmten Intaglio und Blauholz, Kompositionen in Stein, Eisen, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Messing, Stahl, Holz, etc. Arbeiter-Sport- und Vergütungsgesetz. Versand des Druckfaches für

Volkswacht

Breslau 2, Flurstraße Nr. 4-6

Parteilosen

konstante Bezahlung, vorzuziehen in Hotels, Restaurants, Cafés, etc.

Volkswacht

Arbeitsmarkt

Heimarbeiterinnen

in allen Branchen und allen Gegenden bei besten Arbeitsbedingungen. H. Klemm, Klostergasse 23/25.

Werkmeister und Hilfs-Werkmeister

für modern und neu einrichtende Zinnfolien- und Stanniol-Fabrik Mitteldeutschlands unter günstigsten Bedingungen gesucht. Berücksichtigt werden nur wirkliches Fachwissen mit nachweislich langjähriger Praxis und Erfahrung. Ausführliche Offerten unter L. 655 an Invalidenamt, Braunschweig, erbeten.



REEMTSMA A G
CIGARETTENFABRIK
ALTONA-BAHRENFELD

SORTE
-R 6-

soll dem Bedürfnis eines starken Cigaretten-Verbrauchers entsprechen. Sie wurde aus vorwiegend milden macedonischen und türkischen Tabaken hergestellt und mit Samsoun-tabaken leicht gewürzt, so daß selbst bei starkem Verbrauch der Cigarette keine Geschmacksermüdung eintritt.

Wir teilen den Freunden dieser Sorte mit, daß wir auf Grund unseres direkten Einkaufs im Orient und erhöhter Wirtschaftlichkeit der Betriebe den Preis sehr niedrig festlegen konnten und zwar auf

4 2/3